



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 140.

Leipzig, Dienstag den 19. Juni 1917.

84. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Wir teilen mit, daß das

Warenhaus Gebrüder Freymann G. m. b. H. in Danzig

die Bestimmungen der Verkaufsordnung für den Verkehr des Deutschen Buchhandels mit dem Publikum und die Verkaufsbestimmungen der Kreis- und Ortsvereine für seine Bücher- und Musikalien-Abteilung als bindend anerkennt.

Die genannte Firma hat den von uns geforderten Verpflichtungsschein unterzeichnet und eine Kaution hinterlegt.

Leipzig, den 19. Juni 1917.

Der Vorstand

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Artur Seemann. Paul Schumann. Hans Volkmann.
Karl Sieglismund. Otto Baetsch. Oscar Schmorl.

Sächsisch-Thüringischer Buchhändler-Verband E. V.

Der Zustimmungserklärung zu der Kundgebung unseres Verbandes über den »Opfertag« in Nr. 136 des Börsenblattes vom 14. Juni 1917 haben sich inzwischen noch angeschlossen:

Kreisverein Ost- und Westpreussischer Buchhändler,
Posener Provinzial-Buchhändler-Verband.

Der Vorstand
des Sächsisch-Thüringischen Buchhändler-Verbandes.
Walter Jäh,
Vorsitzender.

Aus dem belgischen Buchhandel.

IV.

(III siehe Nr. 87.)

Erinnerungen an Verhaeren und Waxweiler. — Andere belgische Note. — Der »Belfried«. — Oberbibliothekar Prof. Willklaus Reisebericht über das Schicksal der belgischen Bibliotheken.

Es war der 31. Juli 1914. Auf den ungewöhnlich belebten Straßen Brüssels rasten die Zeitungsverkäufer hin und her und überboten sich im Ausschreien unheilsvoller Nachrichten: Ermordung Jaurès, Kriegsgefahrzustand in Deutschland, Mobilisation in Rußland usw. Untweit der königlichen Ministerien und der Kammer befindet sich der geräumige »Königliche Zirkus«, in dem am Ende des Schuljahres zwei Wochen lang Tag für Tag unter dem obligatorischen Beisein des Bürgermeisters und der städtischen Schöffen die mit der althergebrachten Preisverteilung gekrönten Schlußfeiern der zahlreichen städtischen oder staatlichen Unterrichtsanstalten abgehalten werden. An diesem denkwürdigen Freitag war es die 3. Städtische Mädchenschule, die mit ihren Hunderten von weißgekleideten Mädchen und deren zur »Distribution de prix« besonders eingeladenen Eltern und Verwandten die Logen und Bänke des Zirkus bis auf den letzten Platz füllte. Galt das Schulfest doch gleichzeitig der Ehrung des großen belgischen Dichters Verhaeren, der selbst das Fest mit seiner Gegenwart beehrte. Das Bild oder vielmehr die Bilderfolge, der ich als Vater zweier Schülerinnen beizwohnte, ist mir aus verschiedenen Gründen unvergänglich. An dem in der Arena aufgestellten Vorstandstisch das Schulkollegium und die

Schöffen, in ihrer Mitte die Leiterin der Anstalt, Miß Carter, eine hervorragende, außerordentlich beliebte Pädagogin englischer Abstammung, an ihren Seiten der Bürgermeister Mag — der den deutschen Behörden nachher noch viel zu schaffen machte — und der alternde Verhaeren, eine gedrungene Gestalt mit herabhängendem blondem Schnurrbart, auf die Stirne gekämmter Haarlocke und großen, jedoch müden Augen. Die mit Rosen über und über geschmückten Schulkinder zweier Klassen hatten einen allerliebsten, des Dichters »Cycle des heures« illustrierenden Blumen-Reigen aufgeführt, zu dem sie monatelang vorher geübt hatten, große Schülerinnen hatten Gedichte des Meisters vorgelesen, als dieser sich erhob und in einer formvollendeten, jedoch durch eine unschöne belgische Aussprache beeinträchtigten Festrede auf die Schönheit der Jugend und ihre Aufgaben für die Zukunft hinwies. Die Rede schloß mit einer Lobhymne auf Belgien, »dessen wunderbarer Aufschwung nur mit demjenigen eines einzigen anderen Landes verglichen werden könne, demjenigen des großen, starken Nachbarlandes im Osten! Wie oft kamen mir diese Worte in Erinnerung, wenn die Zeitungen Kenntnis davon brachten, daß Verhaeren, dessen Ruhm in Deutschland emporkam, der von seiner großen deutschen Gemeinde als der »größte lebende Dichter« gefeiert worden war, seine Muse nun in verblendetem Patriotismus zur Aufhebung gegen die deutschen Barbaren benutzte. (Eines seiner schlimmsten derartigen Gedichte, in dem er die deutschen Soldaten beschuldigt, abgehakte Kinderfüße in ihren Taschen mit sich zu tragen, ist im Original und in der Übersetzung von Otto Ernst in dessen »Gewitterregen« abgedruckt.) Der große Dichter ist selbst das Opfer eines tragischen Schicksals geworden, fern von der von ihm über alles geliebten, mit den herrlichsten Strophen besungenen flandrischen Heimat, über deren Schönheit die Literaturgeschichte seine politischen Geschmackslosigkeiten einstmals vergessen wird. — Und in demselben Zirkus wurden sechs Tage später die Tausende aus Frankreich vertriebener Deutschen, die sich zuerst nach Belgien geflüchtet hatten, und die Tausende ausgewiesener Deutschen Brüssels zusammengebracht, bevor sie, von belgischer Polizei und Bürgerwehr bewacht und beschützt, zur Mitternachtsstunde durch die leeren Straßen Brüssels den Wege zum Nordbahnhof nahmen, um von da in Sammelzügen nach Holland abgeschoben zu werden.